Neues Wiener Tagblatt
17.II.1916

Fortsetzung des Romans „Schatten über dem Meer" von Hans v. Hülsen auf Seite 22 vom 17. Februar.

Feuilleton.

Die Entdeckung der Lady Montagu.

Vor zweihundert Jahren, im Sommer 1716, kam eine der interessantesten Frauen Europas, die Lady Mary Montagu, die Donau herab nach Wien. Sie war die Gemahlin des englischen Gesandten Edward Wortley Montagu, der sich mitten durch Europa den Weg bahnen sollte nach Konstantinopel, zu den Türken. Ueber Holland und Westdeutschland ging die Fahrt, in Regensburg mietete man ein Schiff bis Wien, wo dann die große Reisepause eintrat. Von hier aus verhandelte man mit den Türken und suchte sich die Wege zu ebnen durch die Ausnützung aller Erfahrungen, die der Wiener Hof und unsre Feldherren im Verkehr mit den Türken gesammelt hatten. Prinz Eugen wurde interviewt, und seine Empfehlungen an die Kommandanten von Peterwardein und Belgrad kamen dem Gesandten Englands sehr zustatten. Aber nicht er ist uns wichtig, seine Gemahlin, eine geborne Herzogin von Kingstone, ist weitaus interessanter. Die Briefe der Lady von dieser Reise sind Kulturdokumente geworden, an denen keiner vorüberkommt, der über das vortheresianische Altwien zu reden hat. Die Lady ist eine Frau von hoher Bildung und schärfster Beobachtungsgabe. Sie bezeichnet ihre Neugierde als ihre größte Leidenschaft, und sie stellt diese Leidenschaft in den Dienst ihrer Sucht, die Welt zu verbessern. Es entgeht ihrer Beobachtung nichts, und wo immer sie etwas Gutes entdeckt, das man in England noch nicht kennt, beschließt sie, es ihrem Vaterland zu melden. Sie rührt all ihre Freunde in der Heimat auf mit ihren Entdeckungen und fordert deren Nachahmung. Von Wien unternimmt sie mit ihrem Gemahl im Spätherbst 1716 Reisen an einige deutsche Höfe, die dem englischen Königshause befreundet sind, sie reist über Dresden nach Hannover, Blankenburg und Wolfenbüttel und kehrt dann wieder hieher zurück. In Dresden entdeckt sie die herrlichsten Zimmeröfen. Während man in England fünf Monate lang friere bei den offenen Kaminen, habe man hier die wohligsten warmen Stuben. Am Hofe zu Hannover begegnet sie im Winter selbstgezogenen Südfrüchten, Orangen, Zitronen, Ananassen! Sie meint, in einem Zaubergarten zu sein, als man ihr ein Treibhaus zeigt. Die Entdeckung der Zimmeröfen und des Treibhauses posaunt sie nach England hinüber und fordert deren Studium, deren Einführung. Sie ist sehr hochmütig, fühlt sich gottähnlich als englische Lady, aber sie redet voll ingrimmigen Humors über die Unwissenheit ihrer hochgebornen Schwestern in der Heimat, die keine Ahnung von Deutschland und Oesterreich haben und von ihr ganz andre Schilderungen erwarten. Ueber die lächerlichen Fragen einer Mylady, die sie schließlich ungeduldig machen, schreibt sie einer englischen Hofdame: „Sie nimmt an, daß ich zahllose Wunderdinge gesehen habe, deren Beschreibung ich aus purer Bosheit für mich behalte. Sie ist sehr böse, daß sich ihr nicht, wie es andre Schilderer tun, allerhand Lügen auftische. Ich glaube wahrhaftig, sie erwartet von mir Erzählungen von Menschenfressern und Ungeheuern, denen der Kopf unter den Achseln wächst. Reden Sie ihr doch zu, daß sie sich zufrieden gibt." Da man in England weiß, daß die Lady nach der Türkei reist, sind die Erwartungen der höchsten Herrschaften eben sehr hoch gespannt, und man fordert Exotisches von ihr. Das bietet sie später ja reichlich, aber sie fühlt zunächst doch, daß sie in Wien auf einem Kulturboden ist, den sie in Mitteleuropa nicht vermutete. Sie ist voll Bewunderung über den Luxus in Wien, über die Musikpflege bei Hof und die theatralischen Wunder in der Favorita.

Wir verdanken dieser Lady Montagu eine der allerbesten Schilderungen von Altwien, des jungen Hofes Karls VI. und des hochherrschaftlichen Gesellschaftslebens. Was tiefer liegt, beachtet sie nicht, Volk ist ihr nur Pöbel. Aber schon mit der Schilderung des Wiener Gesellschaftslebens dürfte sie ihre Freundinnen in England mehr befriedigt haben als mit ihren kulturellen Entdeckungen, denn sie verschmäht keinen Hofklatsch und keine Pikanterie, um ihre Briefe zu würzen.

An diese Frau erinnert jetzt der entschlossene Schritt der Wiener Gemeinde, von der Regierung die Einführung des Impfzwanges für das ganze Reich zu fordern, denn sie war es, die diese noch heute strittige Frage nach Europa brachte. Von dieser Reise über Wien und Ungarn nach dem Orient brachte sie sie heim. Auch in England litt man damals ganz gewaltig an den Blattern, in Wien aber erfuhr die Lady, daß diese Krankheit eine wahre Land-